

Blickpunkt Gesellschaft

Sonja Schulz · Pascal Siegers
Bettina Westle · Oshrat Hochman *Hrsg.*

(In)Toleranz in der Einwanderungs- gesellschaft?

Einstellungen zu Migranten
in Deutschland und Europa



Springer VS

Blickpunkt Gesellschaft

Reihe herausgegeben von

Christof Wolf, GESIS Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, Mannheim,
Deutschland

Pascal Siegers, Data Archive for Social Sciences, GESIS Leibniz-Institute for
Social Sci. Data Archive for Social Sciences, Köln, Deutschland

In der Reihe *Blickpunkt Gesellschaft* werden wissenschaftliche Aufsätze zu Themen publiziert, die für die deutsche Gesellschaft und die deutschen Sozialwissenschaften wichtig sind. Der Schwerpunkt liegt auf empirischen Beiträgen, die Daten aus den Umfrageprogrammen bei GESIS auswerten. Dazu gehören die Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS), die German Longitudinal Election Study (GLES), das GESIS Panel und die deutschen Teilstudien der Comparative Study of Electoral Systems, des European Social Survey, der European Values Study und des International Social Survey Projects.

Ziel der Reihe ist es ein Forum für die Forschung zum sozialen und politischen Wandel in der Bundesrepublik Deutschland zu sein und wichtige methodische Fragen in der Umfrageforschung zu adressieren. Die Aufsätze können in deutscher oder englischer Sprache erscheinen.

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/12571>

Sonja Schulz · Pascal Siegers ·
Bettina Westle · Oshrat Hochman
(Hrsg.)

(In)Toleranz in der Einwanderungs- gesellschaft?

Einstellungen zu Migranten in
Deutschland und Europa

Hrsg.

Sonja Schulz
GESIS
Köln, Deutschland

Pascal Siegers
GESIS
Köln, Deutschland

Bettina Westle
Philipps-Universität Marburg
Marburg, Deutschland

Oshrat Hochman
GESIS
Mannheim, Deutschland

ISSN 2731-0043

ISSN 2731-0051 (electronic)

Blickpunkt Gesellschaft

ISBN 978-3-658-32626-5

ISBN 978-3-658-32627-2 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-32627-2>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2021

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung der Verlage. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geographische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Katrin Emmerich

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Migrationsforschung nach der Flüchtlingskrise	1
Sonja Schulz, Pascal Siegers und Bettina Westle	
Do Contextual Differences Between East and West (Still) Matter in Reunified Germany?	11
Pascal Anstötz and Bettina Westle	
Politische Orientierung, empfundene Bedrohung und die Befürwortung von Zuwanderungsbeschränkungen in Europa	55
Nora Huth and Boris Heizmann	
Abgehängt, fremdenfeindlich, oder einfach nur unzufrieden?	97
Manuel Kleinert	
Ethnische Wohnraumpräferenzen in Deutschland	119
Julia Klinger	
The Religious Become Tolerant	161
Pascal Siegers	
Facetten antisemitischer Einstellungen bei ausgewählten Migrantengruppen in Deutschland	199
Christian Babka von Gostomski	

Herausgeber- und Autorenverzeichnis

Über die Herausgeber

Dr. Sonja Schulz, geb. 1983 in Bergisch Gladbach, Promotion zur Doktorin der Sozialwissenschaften an der Universität Mannheim. Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsdatenzentrum ALLBUS, Abteilung Datenarchiv für Sozialwissenschaften, GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. Publikations- und Forschungsschwerpunkte: Familiensoziologie, Kriminalität und Risikoverhalten, Methoden der empirischen Sozialforschung.

Dr. Pascal Siegers, geb. 1980 in Aachen, Promotion als Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Rahmen des Graduiertenkollegs „Sozialordnungen und Lebenschancen im internationalen Vergleich“. Teamleiter National Surveys im Datenarchiv für Sozialwissenschaften der GESIS und Mitarbeiter im Forschungsdatenzentrum ALLBUS. Publikations- und Forschungsschwerpunkte: Religionssoziologie, quantitative Religionsforschung, empirische Einstellungsforschung.

Prof. Dr. Bettina Westle, geb. 1956 in Frankfurt am Main, Promotion und Habilitation in Politikwissenschaft an der Universität Mannheim. Professur für Methoden der Politikwissenschaft und Empirische Sozialforschung an der Philipps-Universität Marburg. Publikations- und Forschungsschwerpunkte: politische Einstellungen und politische Kultur, Wahlverhalten und Partizipation, politisches Wissen und Heuristiken, nationale und europäische Identität.

Oshrat Hochman (PhD), geb. 1978 in Israel, Promotion zur PhD an der Universität Mannheim. Teamleiterin Social Surveys in der Abteilung Dauerbeobachtung der Gesellschaft der GESIS. Publikations- und Forschungsschwerpunkte: Migrationssoziologie, soziale Ungleichheit, empirische Einstellungsforschung.

Autorenverzeichnis

Pascal Anstötz is currently research associate, lecturer and PhD student in the department of political science at the Philipps-University of Marburg, Germany. His recent research interests include (among others) interethnic behavior and attitudes in Western immigration societies, political sociology and psychology as well as methods of empirical social research with focus on structural equation modelling.

Dr. phil. Christian Babka von Gostomski, Studium der Soziologie an der Universität Mannheim und Promotion in Pädagogik an der Universität Bielefeld, war unter anderen wissenschaftlicher Mitarbeiter am Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES) der Universität Mannheim sowie am Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld. Seit Januar 2007 arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Referat Forschungsfeld II „Integration und gesellschaftlicher Zusammenhalt“ im Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF-FZ). Seine derzeitigen Forschungsschwerpunkte: Integrations- und Migrationsforschung.

Boris Heizmann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter bei GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften in der Abteilung Datenarchiv für Sozialwissenschaften. Seine Forschungsaktivitäten liegen in den Themenbereichen zuwanderungsbezogener Einstellungen sowie der Integration von Zugewanderten in vornehmlich komparativer Perspektive.

Nora Huth ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Bildungssysteme und migrationsspezifische Bildungsungleichheit“ (BiMiBi) an der Bergischen Universität Wuppertal. Ihre Forschungsinteressen liegen im Bereich der Einstellungsforschung, interethnische Gruppenbeziehung und Migration.

Manuel Kleinert studierte Politikwissenschaft (M.A.) in Bamberg, Osaka und Tokio. Derzeit promoviert er am Institut für Soziologie an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Methoden der Sozialforschung und den Computational Social Sciences.

Julia Klinger studierte Soziologie und Psychologie an der Universität Jena und Soziologie und Empirische Sozialforschung an der Universität zu Köln. Während des Studiums sowie nach dessen Abschluss arbeitete sie im Datenarchiv für Sozialwissenschaften (u. a. FDZ ALLBUS) bei GESIS. Gegenwärtig ist sie im Projekt „Gesundheitskompetenz von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland“ am Institut für Soziologie und Sozialpsychologie der Universität zu Köln beschäftigt. Ihr Arbeitsfokus liegt in der Einstellungs- und Integrationsforschung.



Einleitung: Migrationsforschung nach der Flüchtlingskrise

Sonja Schulz, Pascal Siegers und Bettina Westle

Zusammenfassung

In der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) werden seit 1980 repräsentative Daten zu Einstellungen und Verhalten der Bevölkerung in Deutschland erhoben. Insgesamt zeigt sich, dass die durchschnittliche Zustimmung zu fremdenfeindlichen Aussagen seit 1980 beinahe kontinuierlich sank. Zugleich erzielte die Partei „Alternative für Deutschland“ (AfD), die ein rechtspopulistisches, nationalistisches Programm verfolgt, in der jüngeren Vergangenheit Wahlerfolge bei Landtagswahlen sowie der Bundestagswahl, zog in mehrere Länderparlamente ein und bildet im Bundestag inzwischen die drittstärkste Fraktion. Diese scheinbar gegensätzlichen Entwicklungen – zunehmend tolerante Einstellungen und gleichzeitig nationalistisches Wahlverhalten – werfen Fragen auf, etwa ob sich hinter dem Trend zu einer im Durchschnitt toleranteren Gesellschaft eine zunehmende Spaltung und Polarisierung der Gesellschaft in fremdenfeindliche und fremdenfreundliche Bürger*innen verbirgt. Dieser Band versammelt verschiedene Untersuchungen zu diesem Thema, die alle auf repräsentativen Bevölkerungsumfragen beruhen. Insgesamt verdeutlicht die Gesamtschau der Befunde der

S. Schulz (✉) · P. Siegers
GESIS Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, Köln, Deutschland
E-Mail: sonja.schulz@gesis.org

P. Siegers
E-Mail: pascal.siegers@gesis.org

B. Westle
Philipps-Universität Marburg, Marburg, Deutschland
E-Mail: westle@staff.uni-marburg.de

in diesem Band versammelten Beiträge die Bedeutsamkeit von (positiven) Kontakten zwischen der deutschen Aufnahmegesellschaft und der Migrantenpopulation. Sofern Migration nicht als Bedrohung für den eigenen Status wahrgenommen wird, kann verstärkter Kontakt dazu führen, dass die deutsche Bevölkerung insgesamt toleranter und offener wird. Im Gegenschluss kann eine wahrgenommene Bedrohung des eigenen Status und der eigenen Ressourcen zu einer gesellschaftlichen Polarisierung führen. Hinweise auf eine allgemeine Verschlechterung des Meinungsklimas gegenüber ethnischen Minderheiten ergeben sich aus den Studien folglich nicht. Es zeigt sich aber auch, dass der Wandel hin zu einer größeren Akzeptanz Zugewanderter nicht irreversibel ist und deshalb die „offene Gesellschaft“ in der Bundesrepublik ständig aktiv erarbeitet werden muss.

Schlüsselwörter

Attitudes towards immigration • Migration • Contact • Group threat • German General Social Survey (ALLBUS) • European Social Surveys (ESS) • German Longitudinal Election Study (GLES)

Im Jahr 2019 hatten 21,2 Mio. Menschen und somit 26,0 % der Bevölkerung in Deutschland einen Migrationshintergrund (Destatis [2019](#)). „Deutschland ist ein Einwanderungsland“ bekräftigte Angela Merkel bereits im Jahr 2005 und positionierte sich damit im Hinblick auf die anhaltende Diskussion um Migration nach Deutschland, die mit der Anwerbung von Gastarbeitern nach Deutschland Ende der 1950er Jahre begann. Die Frage nach dem Verhältnis zwischen „Deutschen“ und „Ausländern“ beziehungsweise zwischen dem Verhältnis zwischen „Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft“ und „Personen mit Migrationshintergrund“ hat seither nichts an Aktualität eingebüßt. Die Nachrichtenlage dominieren Meldungen zu einem problematischen Verhältnis zwischen den Bevölkerungsgruppen: Die Zahl der so genannten „Hassdelikte“ ist über den Zeitraum 2001 bis 2019 (für den vergleichbare Daten vorliegen) erheblich angestiegen. Rechtsextrem motivierte fremdenfeindliche Straftaten waren 2019 mit 7318 Fällen fast auf einem Rekordhoch – nur im Jahr 2016 lag deren Zahl mit 8530 Fällen höher. Auch fremdenfeindliche Gewaltdelikte sind seit 2001 stark – und in den Jahren 2015/2016 sprunghaft – angestiegen, die antisemitische Gewalt hat sich mehr als verdoppelt (BMI [2020](#)). Die 2013 gegründete Partei „Alternative für Deutschland“ (AfD), die ein rechtspopulistisches, nationalistisches Programm verfolgt, erzielte Wahlerfolge

bei Landtagswahlen sowie der Bundestagswahl, zog in mehrere Länderparlamente ein und bildet im Bundestag inzwischen die drittstärkste Fraktion, wird aber zugleich von verschiedenen Landesämtern für Verfassungsschutz beobachtet. Der Erfolg der AfD wird einer starken Verdrossenheit mit den etablierten Parteien sowie der offensiv propagierten migrationskritischen Programmatik zugeschrieben (Arzheimer und Berning 2019; Schmitt-Beck et al. 2019; Jesse 2019; Bieber et al. 2018). Vor diesem Hintergrund erscheint die Bundesrepublik Deutschland nicht als tolerantes und weltoffenes Einwanderungsland.

Die Ergebnisse repräsentativer Bevölkerungsumfragen zeichnen jedoch ein differenzierteres Bild: In der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) werden seit 1980 repräsentative Daten zu Einstellungen und Verhalten der Bevölkerung in Deutschland erhoben. Insgesamt zeigt sich, dass die durchschnittliche Zustimmung zu fremdenfeindlichen Aussagen seit 1980 beinahe kontinuierlich sank. Auch die Zustimmung zu Antisemitismus sank in Westdeutschland über einen Zeitraum von 1996 bis 2016 leicht und blieb in Ostdeutschland weitestgehend konstant (GESIS 2020, eigene Berechnungen).

Diese scheinbar gegensätzlichen Entwicklungen – zunehmend tolerante Einstellungen und gleichzeitig zunehmende Gewalt gegen Migranten – werfen Fragen auf. Entsprechend wichtig ist eine grundlegende und tiefgehende Erforschung der Einstellungen zu Migranten sowie eine Untersuchung der Bedingungsfaktoren von positiven sowie negativen Einstellungen. Äußern sich Befragte in Umfragen zunehmend fremdenfreundlicher als sie tatsächlich denken? Nehmen fremdenfeindliche Personen immer weniger an Umfragen teil? Klaffen Einstellungen und Verhalten zunehmend auseinander? Verbirgt sich hinter dem Trend zu einer im Durchschnitt toleranteren und fremdenfreundlicheren Gesellschaft eine zunehmende Spaltung und Polarisierung der Gesellschaft in fremdenfeindliche und fremdenfreundliche Bürger*innen? Die Beiträge in diesem Band verfolgen primär die letztgenannte Fragestellung.

Seit der jüngsten „Einwanderungswelle“ nach Deutschland mit dem Höhepunkt im Sommer und Herbst 2015 hat sich sowohl der gesellschaftliche Diskurs als auch die Aufmerksamkeit in der Forschung verschoben. Während politische Akteure darüber streiten, wie viele Einwanderer die deutsche Gesellschaft aufnehmen kann oder soll (Thränhardt 2018), konzentriert sich die sozialwissenschaftliche Forschung vor allem auf Fragen nach den Bedingungen für eine

erfolgreiche soziale Integration Zugewanderter (Pickel et al. 2019).¹ Die Einstellungen gegenüber ethnischen und religiösen Minderheiten sind dabei etwas in den Hintergrund getreten und seit 2015 sind verhältnismäßig wenige Beiträge dazu publiziert worden, wie die Einstellungen sich entwickelt haben und welche sozialen Faktoren sie beeinflussen (siehe aber Eisentraut 2019; Czymara und Schmidt-Catran 2017). Neu aufgekommen ist hingegen die Forschung zu spezifischen Einstellungen zum Zuzug von Flüchtlingen (Reinhardt und Frings 2020; Steinmann 2020; Czymara und Schmidt-Catran 2017) und ländervergleichende Studien haben relevante Einblicke in die Bedeutung gesellschaftlicher Kontexte für Einstellungen zu Minderheiten gegeben (Czymara und Dochow 2018; Czymara 2020).

Der vorliegende Band soll die Lücke in der Erforschung der Einstellungen zu Minderheiten in der jüngeren Zeit ein Stück weit schließen. Dazu versammelt er verschiedene Untersuchungen zu diesem Thema, die alle auf repräsentativen Bevölkerungsumfragen beruhen. Im Einzelnen sind dies mehrere Wellen des ALLBUS und des European Social Surveys (ESS), die Studie „Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland“ des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) sowie die German Longitudinal Election Study (GLES). Es ist erfreulich, dass die Verfügbarkeit von Daten zur Erforschung von Einstellungen gegenüber Minderheiten sich gut entwickelt hat. Mit dem ALLBUS sind zudem auch Daten verfügbar, die Zeitvergleiche ermöglichen.

Neben den in allen Beiträgen verwendeten quantitativen Forschungsmethoden nehmen mehrere der Beiträge auch Bezug auf zwei zentrale Thesen der Migrationsforschung: die Kontakthypothese (Allport 1954) und die Gruppenbedrohungstheorie (Blumer 1958; Blalock 1967). Gemäß der Gruppenbedrohungstheorie (orig.: intergroup threat theory) werden Gefühle der Bedrohung durch eine Minderheit infolge der Wahrnehmung von Wettbewerb über knappe Ressourcen befördert. Fühlen sich Angehörige der Mehrheitsgesellschaft durch die Minderheit in ihrer Gruppenposition bedroht, führt dies zu Prozessen der Distanzierung und Abwertung. Der Kontakthypothese zufolge führt Kontakt zwischen Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft und solchen einer Minderheit zum Abbau von Vorurteilen und zu positiveren Einstellungen. Im Sinne der Kontakthypothese sollte steigende Zuwanderung durch die vermehrten Kontaktmöglichkeiten zu einem positiveren Verhältnis zwischen Mehrheitsgesellschaft und Migranten führen. Gemäß der Gruppenbedrohungstheorie würde man einschränken, dass

¹Tatsächlich ist die Literatur der vergangenen Jahre so umfangreich, dass sie sich an dieser Stelle nicht sinnvoll zusammenfassen lässt. Das zitierte Handbuch gibt einen Überblick über die Breite der adressierten Themen und den Forschungsstand mit Bezügen zur Bundesrepublik Deutschland.

dies nur gilt, wenn sich Angehörige der Mehrheitsgesellschaft nicht in ihren kulturellen, sozialen oder ökonomischen Ressourcen bedroht fühlen. Sollten sich nur bestimmte Teilpopulationen bedroht fühlen, zum Beispiel diejenigen, die bereits in einer prekären ökonomischen Lage leben, könnte dies eine zunehmende gesellschaftliche Polarisierung in Bezug auf die Einstellung zu Zuwanderung erklären.

Den Auftakt des Bandes macht der Beitrag von Pascal Anstötz und Bettina Westle „Do contextual differences between East and West (still) matter in reunified Germany? A repeated cross-section analysis on attitudes towards immigration 1996 – 2006 – 2016“. Ausgehend von widersprüchlichen Befunden zur Gültigkeit der Kontakt- und Gruppenbedrohungstheorie prüfen Anstötz und Westle die These, dass die Beziehung zwischen der Gruppengröße der Migrantenpopulation und dem Kontakt der Mehrheitsgesellschaft mit Migranten sowie der wahrgenommenen Bedrohung durch Migration in verschiedenen makrostrukturellen Kontext unterschiedlich bedeutsam ist. Auf Basis der ALLBUS-Erhebungen aus den Jahren 1996, 2006 und 2016 vergleichen sie Einstellungen von Ost- und Westdeutschen zu verschiedenen Zeitpunkten mittels einer moderierten Mediationsanalyse. Die Ergebnisse zeigen, dass Kontakte zu Migranten in beiden Landesteilen über die Zeit gestiegen, während Bedrohungsgefühle und negative Einstellungen zu Migration mit der Zeit gesunken sind. Die Analysemodelle verdeutlichen, dass Kontakte zwischen den Bevölkerungsgruppen im Zusammenspiel mit der Wahrnehmung von Bedrohung wichtige Mechanismen in der Erklärung von Einstellungen zu Migration bilden. Mit Ausnahme einiger bemerkenswerter Unterschiede erwies sich das betrachtete Erklärungsmodell als robust gegenüber verschiedenen strukturellen Kontexten. So zeigte sich beispielsweise für Ostdeutsche im Jahr 2016 ein direkter Effekt der wahrgenommenen Größe der Migrantenpopulation auf eine ablehnende Einstellung bezüglich Migration, der sich nicht durch andere in das Modell einbezogene Erklärungsfaktoren, wie den Kontakten oder der wahrgenommenen Bedrohung, erklären ließ. Dies deuten die Autoren als möglichen Hinweis auf weitere im Kontext der Flüchtlingskrise relevante Einflussfaktoren, wie beispielsweise die relative Deprivation der Befragten.

Die anschließenden Beiträge fokussieren verschiedene weitere Einflussfaktoren auf die Einstellungen zu Zuwanderung und Migranten, eine entsprechende politische Orientierung und deren Zusammenspiel sowie antisemitische Einstellungen. Boris Heizmann und Nora Huth weiten die Betrachtung der wahrgenommenen Bedrohung durch Migration auf den europäischen Kontext aus. In ihrem Beitrag „Politische Orientierung, empfundene Bedrohung und die Befürwortung von Zuwanderungsbeschränkungen in Europa“ zeigen sie anhand von acht Wellen

des European Social Surveys (ESS), dass Bedrohungsgefühlen eine Schlüssel-funktion mit maßgeblicher Erklärungskraft für die Ablehnung von Zuwanderung zukommt. Darüber hinaus wurzeln ablehnende Einstellungen in konservativen Werten sowie politischen Orientierungen auf der Link-Rechts-Dimension des politischen Wettbewerbs. Unterschiede zwischen europäischen Ländern fallen jedoch auf: In Ländern mit einer sozialistischen Vergangenheit erweist sich die Links-Rechts Dimension als weniger relevant für die Einstellung in Bezug auf Zuwanderung. Zudem scheinen in europäischen Gesellschaften mit einer sozialistischen Vergangenheit weitere Faktoren Einstellungen zur Zuwanderung zu beeinflussen, da die erklärte Varianz durch die einbezogenen Erklärungsfaktoren vergleichsweise geringer ausfällt. Die Hypothese, dass die Ablehnung von Zuwanderung in schlechteren wirtschaftlichen Zeiten höher ist, können die Autoren auf Basis ihrer Ergebnisse nicht bestätigen. In Zeiten eines relativ höheren Anteils ausländischer Bevölkerung lässt sich jedoch eine stärkere Befürwortung restriktiver Zuwanderungspolitik beobachten, was möglicherweise auf einen Anstieg der wahrgenommenen Bedrohung zurückgeführt werden kann.

Manuel Kleinert formuliert und untersucht in seinem Beitrag „Abgehängt, fremdenfeindlich, oder einfach nur unzufrieden? Entwicklung und Test eines theorieintegrierenden Modells zur Erklärung von Sympathie mit der AfD“ anhand der German Longitudinal Election Study (GLES) ein integratives Modell der Parteipräferenz, das die Erklärungsansätze ökonomische Deprivation, fremdenfeindliche Einstellungen und politische Unzufriedenheit systematisch miteinander verbindet. In Übereinstimmung mit den formulierten Hypothesen zeigte sich, dass sich ökonomische Deprivation vor allem indirekt auf die Sympathie für die AfD auswirkt – insbesondere vermittelt über politische Unzufriedenheit, in geringerem Umfang auch vermittelt über fremdenfeindliche Einstellungen. Zudem interagieren fremdenfeindliche Einstellungen und politische Unzufriedenheit in ihrem Einfluss auf die AfD-Sympathie: Wenn die politische Unzufriedenheit groß ist, wirken sich fremdenfeindliche Einstellungen umso stärker auf die Neigung zur AfD aus.

Julia Klinger erweitert die Diskussion um fremdenfeindliche Neigungen um den Aspekt der Wohnraumpräferenzen. In ihrem Kapitel „Ethnische Wohnraumpräferenzen in Deutschland. Faktoren der Toleranzgrenze für ethnische Diversität in der Nachbarschaft: Soziodemografie, interethnischer Kontakt, ethnische Bedrohung und reale ethnische Nachbarschaftskomposition“ stellt sie die Frage nach den Bedingungsfaktoren von Wohnraum-, beziehungsweise Nachbarschaftspräferenzen in den Vordergrund. Als Datenbasis fungiert die ALLBUS-Befragung 2016, ergänzt um kleinräumige geografische Kontextdaten. Die Befunde stimmen mit bisherigen Erkenntnissen zu interethnischen Einstellungen überein: Ältere,

niedriger gebildete oder politisch eher rechts eingestellte Personen bevorzugen Wohngebiete mit geringerem Ausländeranteil. Wahrgenommene Bedrohung durch ausländische Personen reduziert die Toleranz für ausländische Nachbarn. Jedoch führen positive interethnische Kontakte nur bedingt zu ethnisch heterogener Wohnraumpräferenz. Zudem führt nur die subjektive Wahrnehmung eines hohen Anteils ausländischer Personen zu einer entsprechenden Präferenz für stärker ethnisch gemischte Wohnräume. Der tatsächliche Anteil ausländischer Personen in der unmittelbaren Wohnumgebung steht jedoch in keiner systematischen Beziehung mit der Wohnraumpräferenz.

In seinem Beitrag „The Religious Become Tolerant. The Changing Relationship Between Religiosity and Anti-immigrant attitudes in Germany from 1980 to 2016“ zeigt Pascal Siegers, dass sich der Zusammenhang zwischen Religiosität und fremdenfeindlichen Einstellungen über die Zeit gewandelt hat. Anhand der ALLBUS-Daten kann Siegers für seine Analysen einen Zeitraum von 1980 bis 2016 (Westdeutschland) beziehungsweise 1994 bis 2016 (Ostdeutschland) abdecken. Während in den 1980er Jahren religiöse Personen noch skeptischer gegenüber Migranten waren, hat sich diese Beziehung über die Zeit gewandelt. In jüngerer Zeit sind regelmäßige Kirchgänger positiver gegenüber Migranten eingestellt. Zudem verschwand ein indirekter Effekt von Religiosität über verminderte Kontakthäufigkeit mit Migranten, sodass eine geringere Präferenz für religiöse Homophilie gefolgert werden kann. Der Wandel des Effekts der individuellen Religiosität ist in Ostdeutschland weniger stark ausgeprägt: Hier hatten Kirchgänger über den gesamten betrachteten Zeitraum mehr Kontakt zu Migranten im Vergleich zu nicht-religiösen Befragten, was – ganz im Sinne der Kontakthypothese – zu positiveren Einstellungen führt. Die Befunde interpretiert Siegers dahingehend, dass im Zuge der Säkularisierung und der abnehmenden Bedeutung von Religion für das Alltagsleben der Allgemeinheit bei der Gruppe der religiösen Individuen eine größere Übereinstimmung zwischen der individuellen Einstellung und der Kirchenlehre zu Solidarität und Nächstenliebe entsteht.

Christian Babka von Gostomski befasst sich in seinem Beitrag „Facetten antisemitischer Einstellungen bei ausgewählten Migrantengruppen in Deutschland“ mit der Verbreitung und den Bedingungsfaktoren von antisemitischen Einstellungen bei polnischen, rumänischen und türkischen Staatsangehörigen sowie deutschen Staatsangehörigen mit türkischem Migrationshintergrund im Vergleich zur deutschsprachigen Bevölkerung im Allgemeinen. Babka von Gostomski verbindet hier zwei aufschlussreiche Datenquellen, die teilweise identische Messungen beinhalten: zum einen die vom Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF-FZ) erhobene Repräsentativuntersuchung „Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland“ und

zum anderen die ALLBUS-Befragung aus dem Jahr 2016. Zu den Ergebnissen gehört, dass Befragte mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Befragten ohne Migrationshintergrund eine vergleichsweise große Abneigung aufweisen, sich zu Einstellungen zu Juden sowie zu Israel zu positionieren. Mit Ausnahme des türkischen Samples wird insgesamt mehr Ablehnung als Zustimmung zu antisemitischen Einstellungen geäußert. Auch im Vergleich zeigt sich aber, dass antisemitische Einstellungen dennoch in vielen Segmenten der deutschen Gesellschaft verbreitet sind. Zudem wird deutlich, dass verschiedene Dimensionen von Antisemitismus miteinander, aber auch mit anderen vorurteilsbehafteten Einstellungen sowie Autoritarismus einher gehen.

Insgesamt verdeutlicht die Gesamtschau der Befunde der in diesem Band versammelten Beiträge die Bedeutsamkeit von (positiven) Kontakten zwischen der deutschen Aufnahmegesellschaft und der Migrantenpopulation. Sofern Migration nicht als Bedrohung für den eigenen Status wahrgenommen wird, kann verstärkter Kontakt dazu führen, dass die deutsche Bevölkerung insgesamt toleranter und offener wird. Im Gegenschluss kann eine wahrgenommene Bedrohung des eigenen Status und der eigenen Ressourcen zu einer gesellschaftlichen Polarisierung führen. Dafür Sorge zu tragen, dass Migration nicht als Bedrohung wahrgenommen wird, kann als Auftrag an Politik und Zivilgesellschaft gesehen werden. Hinweise auf eine allgemeine Verschlechterung des Meinungsklimas gegenüber ethnischen Minderheiten ergeben sich aus den Studien folglich nicht. Es zeigt sich aber auch, dass der Wandel hin zu einer größeren Akzeptanz Zugewanderter nicht irreversibel ist und deshalb die „offene Gesellschaft“ in der Bundesrepublik ständig aktiv erarbeitet werden muss.

Literatur

- Allport, G. W. (1954). *The nature of prejudice*. Reasing, MA: Addison-Wesley.
- Arzheimer, K., & Berning, C. C. (2019). How the alternative for Germany (AfD) and their voters veered to the radical right, 2013–2017. *Electoral Studies*, 60, Article 102040.
- Bieber, I., Roßteutscher, S., & Scherer, P. (2018). Die Metamorphosen der AfD-Wählerschaft: Von einer euroskeptischen Protestpartei zu einer (r)echten Alternative? *Politische Vierteljahresschrift*, 59(3), 433–461. <https://doi.org/10.1007/s11615-018-0103-y>.
- Blalock, H. M. (1967). *Toward a theory of minority-group relations*. New York: Wiley.
- Blumer, H. (1958). Race prejudice as a sense of group position. *The Pacific Sociological Review*, 1(1), 3–7. www.jstor.org/stable/1388607.
- BMI. (2020). Übersicht „Hasskriminalität“: Entwicklung der Fallzahlen 2001–2019 Bundesministerium des Innern. https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2020/pmk-2019-hasskriminalitaet-2001-2019.pdf?__blob=publicationFile&v=3.

- Czymara, C. S. (2021). Attitudes toward refugees in contemporary Europe: A longitudinal perspective on cross-national differences. *Social Forces* 99(3), 1306–1333. <https://doi.org/10.1093/sf/soaa055>.
- Czymara, C. S., & Dochow, S. (2018). Mass media and concerns about immigration in Germany in the 21st century: Individual-level evidence over 15 Years. *European Sociological Review*, 34(4), 381–401. <https://doi.org/10.1093/esr/jcy019>.
- Czymara, C. S., & Schmidt-Catran, A. W. (2017). Refugees unwelcome? Changes in the public acceptance of immigrants and refugees in Germany in the course of Europe's 'immigration crisis'. *European Sociological Review*, 33(6), 735–751. <https://doi.org/10.1093/esr/jcx071>.
- Destatis. (2019). Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2019 –, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt (Destatis).
- Eisentraut, M. (2019). Explaining attitudes toward minority groups with human values in Germany – What is the direction of causality? *Social Science Research*, 84. <https://doi.org/10.1016/j.ssresearch.2019.06.015>.
- Gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. (2020). Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS – Kumulation 1980–2018: GESIS Datenarchiv, Köln. ZA5274 Datenfile Version 1.0.0. <https://doi.org/10.4232/1.13395>.
- Jesse E. (2019) Das Aufkommen der Alternative für Deutschland. In Brinkmann H., Panreck IC. (Eds.), *Rechtspopulismus in Einwanderungsgesellschaften*. Springer VS, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-23401-0_5.
- Pickel, G., Decker, O., Kailitz, S., Röder, A., & Schulze Wessel, J. (Hrsg.). (2019). *Handbuch Integration*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-21570-5>.
- Reinhardt, P., & Frings, C. (2020). Was determiniert Einstellungen zu den Folgen der Aufnahme von Flüchtlingen in Deutschland? Ergebnisse auf Basis des GESIS-Panels 2016. *Politische Vierteljahresschrift*. <https://doi.org/10.1007/s11615-020-00254-2>.
- Schmitt-Beck, R., van Deth, J. W., & Staudt, A. (2019). Die AfD nach der rechtspopulistischen Wende. In B-W. Stiftung (Eds.), *Demokratie-Monitoring Baden-Württemberg 2016/2017* (S. 15–51). Wiesbaden: Springer.
- Steinmann, J. P. (2020). Religiosity and natives' social contact with new refugees. Explaining differences between East and West Germany. *International Journal of Intercultural Relations*, 74, 189–205.
- Thranhardt, D. (2018). Welcoming citizens, divided government, simplifying media: Germany's refugee crisis, 2015–2017. In G. Dell'Orto, I. Wetzstein (Eds.), *Refugee news, refugee politics* (S. 15–25). New York: Routledge.



Do Contextual Differences Between East and West (Still) Matter in Reunified Germany?

A Repeated Cross-Section Analysis on Attitudes Towards Immigration 1996–2006–2016

Pascal Anstötz und Bettina Westle

Abstract

Research on attitudes and behaviour in intergroup relations often rests on the traditional social-psychological approaches of group threat theory and intergroup contact theory. In both theories, the presence of foreigners is the central point of departure, however, findings on the interplay of actual and perceived outgroup size with intergroup contact and perceived threat as well as anti-immigrant sentiments are far from being unequivocal. Especially for the German case earlier studies report mixed evidence, raising the presumption that relationships between measures of foreigner size and both concepts as well as their predictive power might vary significantly not only between West and East Germany, but also over time. In this study, we address these possible time specific and domestic differences using a moderated mediation framework with three time points of measurement in intervals of 10 years each. We use structural equation modelling to tackle our research questions empirically and utilize cross-sectional data from the German General Social Survey 1996, 2006 and 2016. Our findings undoubtedly reveal the relevance of the social psychological links discussed in explaining attitudes towards immigrants.

P. Anstötz (✉) · B. Westle
Philipps-Universität Marburg, Marburg, Germany
E-Mail: pascal.anstoetz@staff.uni-marburg.de

B. Westle
E-Mail: westle@staff.uni-marburg.de

Moreover, the performed analyses show that domestic German peculiarities matter not only regarding the micro-context, but especially regarding the differing socio-structural developments on the macro-level.

Keywords

Outgroup Size • Intergroup Contact • Realistic and Symbolic Threat • Attitudes towards Immigration • East and West Germany • German General Social Survey (GGSS) • Moderated Mediation Analysis • Structural Equation Modelling • Measurement Invariance

1 Introduction

Five years after the peak of the so-called “refugee crisis” in 2015, debates on migration and integration persist increasingly polarized and recall that public opinion is substantial for the success or failure of immigration policies in democracies like Germany. From a sociological point of view, questions about causes, distributions, and developments of such attitudes must be asked in quiet times and of course in times of turmoil like nowadays. In preceding research on intergroup relations, contact theory and group threat theory belong to the most prominent approaches to explain attitudes towards foreigners and immigration. Within contact theory, the extent and conditions of contact with members of outgroups are often addressed determinants. Group threat theory poses that the perception of threatened self- or group interests fosters exclusionary feelings towards minorities. These two crucial concepts of social psychology have been adopted in several empirical studies and the extensive evidence clearly supports their predictive power. In both theories, the objective group size of immigrants and their subjective assessment are central issues. However, findings on the interplay of actual and perceived outgroup size with intergroup contact and perceived threat as well as anti-immigrant sentiments are far from being unequivocal. Especially for the German case earlier studies report mixed evidence, raising the presumption that relationships between measures of foreigner size and both concepts as well as their predictive power might vary significantly not only between West and East Germany, but also over time, and thus be context dependent. Existing studies on this topic, regardless whether they rest on individual- or multi-level analyses, rarely encompass these perspectives and often rely on nationwide samples and/or one point in time. Thus, time specific and domestic differences have possibly been overlooked as yet.

Considering the quite different historical paths in West and East throughout the separation and the changing immigration patterns after reunification, we argue that such dissimilarities in fact can entail non-invariance. Principally, two substantive sources for context effects and biases are conceivable: On the one hand, individuals experienced different political socialization in the former Western democratic versus Eastern socialist regime. In the German Democratic Republic (*GDR*), immigration was only admitted to a very limited extent and did not play a major role in society and everyday life. In contrast to the Federal Republic of Germany (*FRG*), which experienced several migration waves from different European regions, intergroup encounters were rather unlikely and intercultural experiences with minorities could not take roots. On the other hand, circumstances have changed fundamentally since Germany has become one of the main receiving countries of global and European migration over the last decades. Yet, the foreigner ratio was sizable lower and continued to increase at a lower level in the Eastern territories in the further course. Nonetheless, both domestic regions were confronted with changing migratory movements and in particular the East where large-scale economical and societal transformations took place simultaneously. Hence, not only quantitative aspects in terms of increasing numbers of foreigners, but also the shift towards culturally more distant influx are potential causes for measurement bias as well as significant variation of certain situational circumstances that should not be underrated when statistical inferences are made.

In this article, a repeated cross-section analysis with three time points of measurement in intervals of 10 years each is presented. We derive a structural causal model that relates to earlier research on antecedents of attitudes towards immigration. Using a moderated mediation framework, we tackle our questions on inner-German and temporal disparities and aim to contribute to a better understanding of the complex causes for anti-foreigner sentiments. Accordingly, the primary research interest focuses on theory and substantive statements on psychological constructs and their interrelations in different contexts. Additionally, we pay attention to the distribution and continuity of such attitudes in a comparative way, wherefore it is necessary to investigate on the validity and reliability of the survey instruments used. Establishing measurement invariance is an essential, but often disregarded prerequisite for the comparability of results, because dissimilar contexts potentially bias relationships between the latent dimensions and the indicators related. Thus, the methodical research interest is directed towards the comparability of measurements as a precondition for substantive theory-related assessments. We utilize data from the German General Social Survey (*GGSS*), a biennial representative multi-topic survey. Questions on migration and integration

surveyed in 1996 and 2006 were replicated again in 2016, allowing meaningful comparisons to be drawn.

The paper is structured as follows: In the next section, we exemplify the theoretical background and elucidate the relationships of the utilized concepts. Next, the key research objectives are presented, whereupon the data, operationalizations, and methods used in this study are described. After testing for measurement models and invariance, we scrutinize for latent mean scores and structural effect patterns with regard to both time points and the domestic German regions. In a conclusion, the findings are summarized and critically reflected.

2 Antecedents of Attitudes Towards Immigration: Perceived Threat, Intergroup Contact and Outgroup Size

2.1 Theoretical Background and Research

Research on attitudes and behaviour in intergroup relations often rests on the traditional social-psychological approaches of group threat theory and intergroup contact theory (for overviews see Pettigrew and Tropp 2006; Riek et al. 2006). Following the traditional intergroup threat theory, feelings of threat related to immigration are caused by the perception of competition over scarce resources. If self- or group interests seem to be harmed by immigration, this leads to increasing delineation from and devaluation of certain outgroups by the members of the ingroup (Blumer 1958; Blalock 1967; Tajfel et al. 1971; Tajfel and Turner 1979). Nowadays it is common to distinguish two forms of feelings of threat: realistic and symbolic. Realistic threats refer to political or economic power, material welfare or physical integrity (Sherif et al. 1961; Sherif 1966). Symbolic threats stem from perceived differences of cultural traditions and norms or ethnic standards (Stephan and Stephan 2000; Stephan and Renfro 2002; Stephan et al. 2005). In spite of the somewhat misleading denotations, in both cases exclusively subjective perceptions of threat are addressed, independent of the question whether there is an objective reason for them or not. Moreover, feelings of threat can not only originate from resource conflicts and competitive situations, but also from personality traits (e.g. authoritarianism, social dominance orientation), a strong identification with the national ingroup and a lack of or negative contact with members of foreign groups (Stephan et al. 2009). The vast empirical literature demonstrates the relevance of such feelings of threat for attitudes towards foreigners and immigration policy for Germany as well (e.g. Alba et al. 2000; Seipel and Rippl 2005; Weinmann 2010;

Schmidt and Weick 2017; Anstötz and Westle 2019). Furthermore, some studies suggest that the intensity of threat perceptions is significantly more pronounced in the Eastern part of the country, even though such anxieties are objectively rather unfounded. Among other reasonable explanations, the causes for these notable differences are often seen in prevalent authoritarian orientations and experiences of social disintegration due to the political and social change after reunification, for instance, because expectations on well-being or equal economic and political participation remained unfulfilled (e.g. Rippl 2003; Fuß 2012).

According to intergroup contact theory, individuals often hold false (and mostly negative) beliefs about strangers, which can lead to generalized prejudice (Allport 1982). Contacts between members of different groups can be a basis to correct these false ideas by direct perceptions, such leading to a more positive image of the outgroup respective each other. Allport names some crucial preconditions for positive effects of intergroup contact, some of them seeming to be rather unrealistic in daily life. Amongst others, these are that both groups should have a common goal, are on par with each other, and interact with each other in a clear institutionalized context (Pettigrew 1998; McLaren 2003; Pettigrew and Tropp 2006; Dovidio et al. 2011). Negative effects of missing contacts with strangers on anti-immigrant attitudes are empirically confirmed in many cases for Germany (e.g. Wagner et al. 2008a, b; Binder et al. 2009; Weinmann 2010; Schmidt and Weick 2017; Kotzur et al. 2018). Unsurprisingly, the contact hypothesis is attributed a much higher relevance for the emergence and persistence of attitudes to other ethnic groups in East Germany, since the proportion of foreigners has been low in the former GDR and continued to be on a very modest level. In domestic and European comparison, for example, individuals living in this region have comparably the fewest interethnic contacts among friends and acquaintances (McLaren 2003). Moreover, the possibilities and intensity of contact are rather low in other spheres of life too. Thus, contact is addressed in several studies as one of the strongest predictors for attitudes towards immigrants in East Germany, even when additional associated variables are included in the analysis (Wagner et al. 2003; Becker 2007; Baur et al. 2010). In contrast, the role of negative contact experiences has only rarely been discussed. Yet, new research hints to the possibility that negative contacts with outgroups do have an independent effect, and that positive and negative experiences interact with each other in a complex way in influencing attitudes towards immigrant groups (e.g. Graf et al. 2014; Dovidio et al. 2017; McKeown and Dixon 2017).

At first glance, contact theory and group threat theory might seem contradictory, because in the first one immigrants are not conceived of as threat, but as chance for positive contact experiences. However, it is possible to combine both

approaches. Thus, it is largely accepted to conceptualize intergroup contact as direct antecedent of (lowered) perceived threat, and both together as predictors of attitudes towards immigrants and immigration (e.g. Stephan et al. 1999; Pettigrew et al. 2007; Christ and Wagner 2008; Schlueter et al. 2008; Wagner et al. 2008a; Schlueter and Scheepers 2010; Meuleman 2018). Moreover, it has been demonstrated that effects of contact on immigration-related attitudes are often fully mediated by feelings of threat (Voci and Hewstone 2003; Pettigrew and Tropp 2006; Aberson 2019). This widely confirmed mediating function in explaining anti-immigrant sentiments, no matter if operationalized as realistic, symbolic or common factor, is also proven for the two differing contexts in West and East Germany (e.g. Rippl 2003; Wagner et al. 2006; Fuß 2012).

In both theories, the presence of foreigners is the central point of departure, which carries risks of intergroup conflicts as well as chances of positive new contact experiences. Therefore, when considering the concepts as causally related antecedents of attitudes towards immigration, it is crucial to integrate the actual share of foreigners in the respective surrounding as additional context level predictor (e.g. Stein et al. 2000; Schlueter and Wagner 2008; Green et al. 2018; Meuleman 2018). Findings from national and comparative studies show that a higher proportion of foreigners triggers the emergence of intergroup contact, but that this also seems to be partly linked to a necessary threshold value. Moreover, it has been demonstrated that higher amounts of foreign population go along with lower feelings of threat and less hostile attitudes towards immigrants, whereas the latter relation is presumed to be partly or fully mediated by contact and weakened feelings of threat (Wagner et al. 2006; Schlueter and Scheepers 2010; Weins 2011). Some authors assess this as a reliable confirmation of the contact hypothesis (Wolf 2016). By contrast, others report that anti-immigrant attitudes are more widespread in countries with higher foreigner ratio (Quillian 1995; Scheepers et al. 2002; Gorodzeisky and Semyonov 2016) or that no significant effects of the presence of foreigners on perceived threat and exclusionary views are quantifiable (Evans and Need 2002; Semyonov et al. 2004; Hjerm 2007). Similar to intergroup contact it is argued that relevant effects can only occur when a certain quantitative threshold value is reached, or the migrants are rather distant regarding their origin and cultural, social or political background (Schneider 2008). However, another possible explanation is scarcely discussed to our knowledge. Thus, substantial effects may not or not only depend on an absolute threshold, but rather on the rapidness with which migrants enter the host country. The slower the influx the easier natives can familiarize, and newcomers can integrate successfully; the faster and greater the increase the harder are sustainable processes of

adaptation on both sides, and the risk of disintegrated “parallel societies” is rising (c.f. Heitmeyer 1996; Meyer 2002).

In addition to the factual extent of ethnic and cultural diversity, the individually perceived share of foreigners is a subject in research on attitudes towards minorities. Considering the intermediary mechanisms operating between objective conditions and individual-level attitudes, it is assumed that the subjective perception relates to the current number of foreigners and therefore is positively linked to it (c.f. Schlueter and Scheepers 2010; Gorodzeisky and Semyonov 2019). For the German case, however, such a link is confirmed in some research, but could not be proven in others, while findings on relationships with threat perceptions as well as exclusionary attitudes are more consistent. The more foreigners are perceived in the surrounding respondents are residing, the more they feel threatened by it, which in turn has a mediated significant impact on negative attitudes towards immigrants and immigration (Semyonov et al. 2004, 2008; Wolf 2016). Interestingly, it is also shown that the subjective assessment of foreign population seems to have a positive effect on certain contact opportunities, whereas a general relationship with intergroup contact is undetectable (Wolf 2016). Why and when respondents identify other individuals as members of an outgroup, however, is an open question, and as substantial exaggerations often occur in areas with low foreigner ratio (e.g. Wolf et al. 2005), this indicator should generally be treated with caution. We will address this issue in the next section more detailed.

Summarizing theoretical arguments and corresponding findings from the relevant literature, there is much evidence that the discussed determinants are substantial for anti-immigrant attitudes and work well together in explaining them. Yet, in regard to their causal relationships, it cannot be ruled out that reciprocal, bidirectional or even inverse mechanisms exist, especially as the operationalizations are often very close (e.g. Herrmann 2001; Weins 2004; van Laar et al. 2008). However, longitudinal studies reveal that parts of the assumed chain of causality are supported by the utilized data (e.g. Stephan et al. 2005; Schlueter et al. 2008; Binder et al. 2009; Schroeder and Risen 2016; Schmidt et al. 2019). Consequently, as shown in Fig. 2, we employ an integrated model for determining the willingness to admit immigration into one’s country.

2.2 Research Objectives

The meta analyses of Riek et al. (2006) on threat perceptions and Pettigrew and Tropp (2006) on contact conclude that effect patterns on immigration-related attitudes are rather similar across very different groups of respondents, cultures,